

Jahresbericht 2006

Seite 30-31

Evangelischer Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e.V.,



Was mache ich, wenn ein islamischer Verband auf eine evangelische Jugendbildungsstätte zukommt und eine Juleica Schulung für angehende Imame anfragt? Diese Anfrage erschien zunächst ungewöhnlich und überraschend, da bis dato kein Kontakt zum Verband islamischer Kulturzentren (VIKZ) bestand. Entsprechende Fragen über den

Verband, sowie Fragen der Zuständigkeit lösten im Team Diskussionen aus, als vermittelt durch die Abteilung IV im LKA die Bitte an den Hackhauser Hof herangetragen wurde. Welche Erwartungen des VIKZ werden hier an uns als Veranstalter gestellt? Sind die Juleica Grundqualifikationen auf die Arbeit in islamischen Kulturzentren anwendbar? Im Gespräch mit dem Bundesvorstand des VIKZ klärten wir die Erwartungen des Verbandes, stellten unsere Vorstellung von Jugendarbeit vor und vereinbarten die Themen der Juleica-Schulung, die behandelt werden sollten. Mitgetragen durch den Vorstand des Hackhauser Hofes vereinbarten wir ein Pilotprojekt mit drei Wochenendseminaren zur Juleica Qualifizierung. Die Themen des ersten Seminars waren: „Gruppe“, „Rechtsfragen“ und „Moderation und Anleitung von Gruppen“. Zwanzig junge Männer im Alter ab 18 Jahren, begleitet von dem Jugendbeauftragten Herrn Ögütlü, nahmen an dieser Wochenendschulung teil. Nicht nur bei uns, der Seminarleitung vom Haus, auch bei den Teilnehmern war anfangs eine erwartungsvolle Spannung zu spüren.

Herr Ögütlü, der Jugendbeauftragte des VIKZ, übernahm in dieser Situation die Rolle des „Türöffners“, so dass sich die Unsicherheiten bald in eine vertrauensvolle, offene Arbeitssituation wandelten. Dieses Vertrauen drückte sich auch am Ende des ersten Seminars in den Fragestellungen der jungen Männer zu schwierigen Situationen im Gemeindealltag mit Kindern oder Jugendlichen in der Hausaufgabenbetreuung aus: „Was mache ich wenn ...?“ Hier wurden mit den Teilnehmenden in Rollenspielen Handlungsoptionen erarbeitet, so wie sie auch in der evangelischen Jugend vorkommen können. Der Effekt war, dass den jungen Männern Ängste im Umgang mit Kindern und Jugendlichen genommen und Verhaltenssicherheit gewonnen wurde. Die Themen im zweiten Seminar waren: „Erwartungsrollen an Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit“, „Leistungsstile“, „Teamarbeit und Programmentwicklung“. Während die ersten Themen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als generalistisch angesehen werden können, war es die Herausforderung, bei der Programmgestaltung auf die Situation von Kindern und Jugendlichen im VIKZ einzugehen. Interessanterweise konnte festgestellt werden, dass sich die

Wochenstruktur in einem islamischen Kulturzentrum des VIKZ nicht unbedingt von dem Verlauf in einer evangelischen Kirchengemeinde maßgeblich unterscheiden muss. Da gibt es neben islamischer Unterweisung und dem Freitagsgebet (vergleichbar mit dem Stellenwert eines Gottesdienstes) die Hausaufgabenbetreuung, Sportangebote, Übernachtungsangebote und Ausflüge. Weniger vertraut waren die Teilnehmer mit klassischen freizeitpädagogischen Gruppenangeboten. Hier ging es deshalb darum, eher Einzelveranstaltungen organisatorisch wie freizeitpädagogisch zu planen, zu kalkulieren und zu gestalten.

Die Themen des abschließenden Kurses nahmen offene Fragestellungen auf und vertieften bereits angesprochene Bereiche. Dies waren im Einzelnen: „Theorie“, „Anleitung und Auswertung von Spielen“, „Regeln“, „Rituale“, „Partizipation und Ziele in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen“. Bewährt hat sich in der Seminarleitung das Tandem aus Frau und Mann. Während Anja Franke und Luise Pawlowsky sich diese Aufgabe teilten, wurde durch meine Mitarbeit die Kontinuität in den drei Seminaren gewährleistet. Abschließend lässt sich folgendes Fazit ziehen: In der Teilnehmergruppe sind wir auf eine Gruppe hochmotivierter junger Männer gestoßen, die sich auf alle Themen gut einlassen konnten und die sich trauten, ihre Fragestellungen einzubringen.

Wichtig für das Gelingen des dreiteiligen Kurses war der Jugendbeauftragte Herr Ögütlü, der nicht nur für die Teilnehmer eine bereits bestehende Vertrauensperson darstellte, sondern auch für uns als Seminarleitung als Gesprächspartner zur Verfügung stand, um die richtigen Fragestellungen für die Arbeitsaufträge in den einzelnen Seminareinheiten zu formulieren.

Viele informelle Gespräche konnten dazu beitragen, einen Einblick in die Arbeit des VIKZ, sowie in das Gemeindeleben der islamischen Kulturzentren zu bekommen. Der interreligiöse Dialog geschieht in diesem Fall direkt, unmittelbar, Fragen ergeben sich aus dem Vollzug und aus Interesse, es werden Vergleiche gezogen und leere Vorstellungen werden mit konkreten Bildern gefüllt. Unsicherheit weicht, Kenntnisse werden vermittelt und das eigene Erfahrungsrepertoire erweitert sich.



Ein Beitrag von

Dr. Wilfried Drews